

Oberursfelder Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich 90 Pfennig frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich RM. 2.70 ohne Bestellgeld. Postfachkonto: Frankfurt a. M. 10 332.



Anzeigenpreis beträgt für die Spaltzeit oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stellen pro Zeile 80 Pfennig. Begründet 1863. Geschäftsstelle: Die Gartenstraße. Telefon Nr. 102.

Der „Oberursfelder Bürgerfreund“ hat in Oberursel von den hier gelesenen Zeitungen die meisten Abonnenten.

Aufruf!

Am die heimkehrenden Soldaten!

Kameraden! Beachtet bei der Ankunft auf dem Bahnhof die Plakate. Sie sagen Euch, wo Ihr schnellstens die nötigen Lebensmittelkarten oder Euer Essen selbst bekommt, wo Ihr Unterkunft findet, wo der nächstgelegene Arbeitsnachweis ist. Alle Vorkehrungen gegen Arbeitslosigkeit sind getroffen. Für den äußersten Fall seid Ihr durch Erwerbslosenunterstützung sicher gestellt. Der Arbeitsnachweis sagt Euch näheres.

Vergeßt Euer Gesundheit nicht! Krankheit gefährdet mit Euch auch alle die, zu denen Ihr heimkommt. Ihr habt freie ärztliche Versorgung. Seht Plakate am Bahnhof.

Sucht Entlassungsanfall und Väter auf, ehe Ihr ins eigene oder fremde Quartier einzieht. Seht Plakate am Bahnhof!

Vermeidet die großen Städte! Ihr findet anderwärts bessere Ernährung und Unterkunft. Kehrt aufs Land zurück! Ihr findet dauernde Beschäftigung in der Landwirtschaft, die nur mit genügenden Arbeitskräften die Ernährungslage verbessern kann. Gesindeordnung und das einschränkende Koalitionsrecht für Landarbeiter sind gefallen. Nichts braucht Euch mehr vom Lande fern zu halten. Große Ansiedlungen sind in Vorbereitung.

In den ersten Wochen werden dringend Arbeitskräfte für die Verkehrsmittel (Eisenbahn, Lokomotivrenparatur und Lokomotivbau) und für die Kohlenbergwerke gebraucht. Näheres erfahrt Ihr beim Arbeitsnachweis.

Soldaten! Bedenkt, daß Euer Entlassung nicht auf einmal erfolgen kann. Die Reihenfolge wird durch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten bestimmt. Zuerst die Arbeiter der Transportanstalten und des Bergbaus, die Angestellten der Arbeitsnachweise und Gewerkschaften, das Personal der Gas-, Wasser- und Kraftwerke; jüngere Jahrgänge später als die älteren; Verheiratete vor den Unverheirateten. Die Ordnung muß eingehalten werden.

Kameraden! Kehrt Euren Läten würdig heim! Sorge alle selbst dafür, daß keine Schande auf Eure in unzähligen Schlachten unverdiente Ehre fällt! Bringt deutsche Pflichterfüllung und Ordnung, freudige Kameradschaftlichkeit, die Ruhe des Feldsoldaten heim.

Mit Euch, Ihr endlich Heimkehrenden, erbaute sich das ganze Volk in freudiger Friedensarbeit die neue Welt.

Seid willkommen!

Vollzugsrat des Bauern-, Arbeiter- und Soldatenrats.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung in die Lebensmittelversorgung für zurückkehrende Soldaten erfolgt wie bisher im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 1.

Dabei sind stets die Lebensmittelkarten der betreffenden Familien mit vorzulegen.

Oberursel (Taunus), den 4. Dezember 1918.

Der Magistrat: Der Arbeiter- und Soldatenrat:
Füller. Bender.

Die Mitglieder der ehemaligen Jugendkompanie resp. deren Angehörigen werden ersucht, die in ihrem Besitze befindlichen Spaten und Beile, Gewehre und Ledergürtel am Donnerstag, den 5. Dezember, nachmittags im Polizeibüro, Zimmer Nr. 2 abzugeben.

Oberursel (Taunus), den 2. Dezember 1918.

Die Polizeiverwaltung: Der Arbeiter- und Soldatenrat:
Füller. Wid.

Ausgabe von Petroleum

findet statt in den Geschäften von:

Konsum-Verein, Eppsteinerstraße,
J. Vaischa, Stadgasse,
W. Heil, Freiligrathstraße,
J. Hilpisch, Feldbergstraße,
J. Kied, Frankfurterstraße.

Es werden auf den Dezemberabschnitt der Petroleumkarte 1½ Liter verabfolgt. Leuten, welche nicht im Besitz von Petroleumkarten sind, darf Petroleum nicht verabfolgt werden.

Die Geschäfte haben die Abschnitte gezählt und gebündelt bis spätestens Montag, den 9. Dezember auf Zimmer Nr. 1 der Lebensmittelstelle abzuliefern unter Angabe des etwa noch vorhandenen Petroleum.

Oberursel (Taunus), den 4. Dezember 1918.

Der Magistrat: Der Arbeiter- und Soldatenrat:
Füller. Bender.

Bekanntmachung

Am 4. Dezember findet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federwild erstreckt.

Die Stadt ist zu diesem Zweck in folgende Zählbezirke eingeteilt worden:

1. Unterhalb, Zimmernsühlweg, Frankfurterstraße, linke Seite: Stadtverordneter Kaufmann J. Kied. n
2. Frankfurterstraße, rechte Seite, Gomburgerlandstraße, Gaus, Leising, Uhlend- und Kaiserstraße: Feinberg.
3. Au- und Wiesenstr.: Hofschornsteinfegermeister Heinrich.
4. Ammüßeln, Kaiserin-Friedrich, Garten- und Körnerstraße: Privatier Vogler.
5. Oberhöchstadter, Hindenburg- und Cronbergerstraße: Privatier Alex. Kriegl.
6. Liebfrauen, Dentschen, Amelins-, Herzberg-, Zeppelin-, Göthe- und Arndtstraße: Privatier Vonderlinden.
7. Feldbergstraße, rechte Seite, Privat- und Edardstraße: Remmer Bröll.
8. Feldbergstraße, linke Seite: Witw. Karl Röder.
9. Vorstadt und Untere Hainstraße: Stadtverordneter W. N. Mann.
10. Ader- und Eppsteinerstraße: Frl. Jasper.
11. Schlenker, Weiden- und Stadgasse: Buchbinder Heinrich Döringer.
12. Hospitalgasse und Nachplatz: Schreiner Häfner.
13. Obere Hainstraße und Wiederholtsstraße: Stadtverordneter B. Rejer.
14. Bleichstraße und Gollerberg: Spenglermeister W. Müller.
15. Kirchgasse und Marienstraße: Eisenmacher Schum.
16. Königsteiner, Herzog-Adolf- und Schulstraße: Sparsafendirektor Koch.
17. Taunusstraße: Landwirt Josef Hof.
18. Ober-, Mühl- und Burggasse: Landwirt Eb. Kied.
19. Im Portugall, Port-, Saalburg-, Schiller- und Altkönigstraße: Kaufmann Ruppel.
20. Freiligrathstraße, rechte Seite: Zeichenlehrer Kroll.
21. Freiligrathstraße, linke Seite: Kaufmann W. Heil.
22. Hohemarkstraße bis einschließlich Motorenfabrik, Oberhöchstadterstraße, Im Höbener: Stadtverordneter Klein.
23. Hohemarkstraße ab Motorenfabrik, Kurantstraße Hohemark: Rentner Thoma.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 a. a. O. erlassenen Bestimmungen über die Vornahme kleiner Viehzählungen angefordert wird, nicht erstattet oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verweigert worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Viehhaltende Haushaltungen, welche etwa von dem Zähler nicht aufgeführt werden sollten, haben zur Vermeidung der angeordneten Strafen ihren Viehbestand spätestens bis 6. Dezember, vormittags, in Zimmer Nr. 7 des Stadthauses zu melden. Bis zu diesem Termin wollen die Zähler auch die Zählpapiere, und zwar Urchrift und Reinschrift, dahin abliefern.

Oberursel (Taunus), den 27. November 1918.

Der Magistrat: Der Arbeiter- und Soldatenrat:
Füller. Wid.

Städtische Bekleidungsstelle.

Diejenigen Personen, welche Hauskutsche angemeldet haben, können dieselben Mittwoch, den 4. Dezember, Donnerstag, den 5. Dezember und Freitag, den 6. Dezember in der städtischen Bekleidungsstelle (Eingang Schulstraße) abholen.

Vormittags von 8-12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr. Um unnötiges Warten zu vermeiden, bitte man, das Geld abgezählt bereit zu halten.

Oberursel (Taunus), den 29. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat: Der Magistrat:
Wid. J. N. Spang.

Bekanntmachung.

Es gehen uns in letzter Zeit eine größere Anzahl anonyme Anzeigen zu, die wir nicht berücksichtigen können. Wer Beschwerde zu führen oder Anzeige zu erstatten hat, der wende sich an die Mitglieder des Vollzugsrates des Arbeiter- und Soldatenrats. Außerdem ist der Genosse Bender täglich von 8-12 Uhr und von 2-6 Uhr im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 1 zu sprechen.

Oberursel (Taunus), den 4. Dezember 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat: Wid. Runz.

Bekanntmachung.

Für die Zeit der Truppendurchmärsche wird die Polizeistunde im Ober-Taunus auf 9 Uhr abends festgelegt. Der Ausschau von Brannwein und Wein während der Zeit der Truppendurchmärsche wird verboten. Versammlungen dürfen über 9 Uhr hinaus tagen unter der Voraussetzung, daß nach 9 Uhr keine alkoholischen Getränke verabfolgt werden. Der Betrieb der Theater und Kinos bleibt vorläufig unberührt. Die Aufhebung dieser Bestimmung wird f. Zt. bekannt gegeben. Berlin, den 28. November 1918.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises: Vorstehende Anordnung ist auf ortsübliche Weise sofort zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Die Gast- und Schankwirte sind besonders auf genaueste Einhaltung der Bestimmungen zu verpflichten. Bad Homburg v. d. H., den 3. Dezember 1918.

Für den Vollzugsrat des Kreises: Der Landrat:
Kintelen. v. Marx.

Was veröffentlicht:

Oberursel (Taunus), den 4. Dezember 1918.

Polizeiverwaltung: Der Arbeiter- und Soldatenrat:
Füller. Wid.

Bekanntmachung.

Für die Kreise Höchst a. M., Ober-Taunus und Uffingen ist am 1. Dezember 1918 ein Kontrollamt errichtet worden.

Die Geschäftsräume befinden sich für den Kreis Höchst a. M. in Höchst a. M., Wolfstraße Nr. 15, für die Kreise Ober-Taunus und Uffingen in Bad Homburg v. d. H., Elisabethenstraße 16.

Das Kontrollamt ist zuständig: Die Personalpapiere der aus dem Heeresdienst entlassenen Leute (einschließlich Offiziere) in Ordnung zu bringen, die persönlichen Ansprüche der Entlassenen, wie Ansprüche auf Versorgung, auf rückständige Gehaltsrückstellungen, Entlassungsgelder usw. zu regeln.

Alle vom Militär entlassenen Personen haben sich, sofern sie sich nach ihrer Entlassung nicht schon angemeldet haben, umgehend bei dem Kontrollamt anzumelden.

Die Geschäftsstunden sind von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags. Wiesbaden, den 28. November 1918.

Der Regierungspräsident:
J. B. Kötter.

Bekanntmachung.

Zämtliche, jetzt oder früher aus dem Heeresdienst entlassene Mannschaften der Jahrgänge 1898 und 1899 müssen dem nächsten Ersatztruppenteil zur Einstellung überwiesen werden, andernfalls laufen sie Gefahr, interniert zu werden. Die genannten Leute vom Kreis Höchst a. M. haben sich vom 2. bis 5. Dezember 1918 beim Garnisonkommando Höchst a. M., Kaiserstraße Nr. 6 unter Vorlage ihrer Militärpapiere zur Abmeldung an einen Ersatztruppenteil zu melden. Diejenigen Leute, die im Ober-Taunus-Kreis und Kreise Uffingen wohnen, melden sich bei der Kontrolle in Bad Homburg v. d. H., Elisabethenstraße Nr. 16.

Angehörige der Jahrgänge 1898 und 1899, welche noch nicht eingestellt waren, werden nicht eingestellt und haben sich mit der für die übrigen Entlassenen vorgeschriebenen Entlassungsbescheinigung zu versehen.

Höchst am Main, den 30. November 1918.

Das Bezirkskommando.

Bekanntmachung.

Das Bezirkskommando Höchst a. M. wird am 30. November 1918, abends, geschlossen und aufgelöst.

Bezirkskommando Höchst a. M.

Verabfolgung von Entlassungsanträgen nur durch die Militärbehörden!

Nachdem das Preussische Kriegsministerium durch Bekanntmachung vom 15. November 1918 angeordnet hat, daß jedem am 9. November 1918 und später aus dem Heeresdienst ordnungsmäßig ausscheidenden Unteroffizier und Mann unentgeltlich ein Entlassungsantrag (soweit der Vorrat reicht) Zivil-, sonst Uniform-) verabfolgt werden soll, hat sich die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle betr. Versorgung der bedürftigen entlassenen Krieger mit bürgerlichen Anzügen und Mänteln vom 19. Oktober 1918 erledigt und wird hiermit aufgehoben.

Diese Versorgung mit Entlassungsanträgen erfolgt demnach nicht mehr durch die Reichsbekleidungsstelle und die bisher von ihr hiermit beauftragten Kommunalverbände, sondern durch die Ersatztruppenteile, die die Entlassung vornehmen. Berlin, den 18. November 1918.

Reichsbekleidungsstelle.

Politischer Teil.

An die Soldatenräte der deutschen sozialistischen Republik.

Aus Berlin meldet Wolff amtlich:

An die Soldatenräte der deutschen sozialistischen Republik.

Zahlreiche Meldungen sagen uns, daß immer noch von Truppenverbänden und sonstigen Formationen Entlassungen von Soldatenräten aus dem militärischen Dienst wider deren Willen vorkommen. Wir verweisen demgegenüber auf die Bestimmung des Kriegaministeriums im Merkblatt über Entlassungen unmittelbar vom Feldtruppenteil, Absatz A 5 und über Entlassungen beim Heimatheer, Absatz 3, 2. Absatz, wonach ein freiwilliges Verbleiben im Dienst vorläufig nach Maßgabe der militärischen Bedürfnisse gestattet werden kann. Den Mitgliedern des Soldatenrates steht es deshalb frei, beim Truppenteil bezw. ihrer Formation wieder Ausübung ihrer Amtstätigkeit zu verbleiben.

Der Volksrat, Abteilung Kontrolle des Kriegsministeriums.
Rusch, Denecke.

Maßnahmen im besetzten Gebiet.

Alle Nachrichten über Maßnahmen unserer Feinde im besetzten Gebiet, wie z. B. Internierungen, sowie über sonstige Verhältnisse, Auslegung der Waffenstillstandsbedingungen usw. sind mit größtem Mißtrauen aufzunehmen, wenn sie nicht amtlich veröffentlicht werden oder vom Generalkommando bestätigt sind.

Der Arbeiter- und Soldatenrat des Stellvertretenden Generalkommandos des 18. Reservekorps.

Der Regierungspräsident gibt bekannt: Nach Feststellung der deutschen Waffenstillstandskommission können sich alle ordnungsmäßig demobilisierten und entlassenen Wehrpflichtigen in dem vom Feinde besetzten Gebiet ohne Gefahr der Internierung aufhalten, wenn sie vor dem Krieg dort ihren Wohnsitz hatten. Wehrpflichtige Zivilbeamte verbleiben ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Wohnsitznahme im besetzten Gebiet im Dienst.

Pläne der Entente.

Berlin, 4. Dezember. In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Die Entente betrachtet die Feindseligkeiten noch nicht als endgültig beendet. England demobilisiert noch nicht. Frankreich erläßt die eigene Demobilisation noch nicht für möglich und Amerika will vom Mitte Dezember an zwar täglich 30 000 Mann entlassen, deren Rücktransport aber von dem geringen Schiffsraum abhängt. Für die Pläne, die die Entente von ihrer Seite gegen Deutschland sowie gegen Rußland plant, braucht sie ja eine erhebliche Menge von Truppen, Kriegsmaterial und Schiffsraum. Diese Pläne gehen in England bis zur Neuordnung im Rußland, die selbst die Befestigung von Moskau und Petersburg ins Auge faßt. Bei den Franzosen wollen wir uns gar nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei den französischen Generalstäben die Absichten sehr ähnlich sind, bis zum Einmarsch in Berlin.

Die Befugungskosten.

Berlin, 3. Dezember. (W. I. B.) Der „Vorwärts“ meldet: General Adam hat der deutschen Kommission eine Note überreicht, in der für die englischen Befugungstruppen für den ersten Monat 40 Millionen Mark gefordert werden, für die amerikanischen 54 Millionen Mark. Die erste Rate von zehn Millionen Mark ist am 5. Dezember in Vannan, weitere 20 Millionen Mark sind am 12. Dezember in Köln abzugeben. Die Forderungen über weitere Kosten der Befugung werden noch bekannt gegeben.

Ohne dich kein Glück!

Roman von O. Courty-Magler.

(Nachdruck verboten.)
Eigentlich sollte eine so junge Dame wie Sie noch gar kein Verständnis haben für das Wort Resignation. In Ihrem Alter fordert man noch alles vom Leben, aber man resigniert noch nicht.

Eva-Marie lächelte ebenfalls.

„Vielleicht verstehe ich auch noch zu wenig davon, um das Lied Eurer Hoheit so recht überzeugend zum Ausdruck zu bringen. Aber ich will es versuchen, so gut ich kann.“

„Nun, ich bin überzeugt, daß Sie den Sinn des Liedes erschöpfen, weil ich Ihnen, trotz Ihrer Jugend, das Verständnis für fremdes Leid zutraue. Sie haben so gütige, verstehende Augen. Also darf ich Ihre Hoheit bitten, zu gestatten, daß Sie mein Lied heute abend singen?“

„Eure Hoheit dürfen überzeugt sein, daß ich es gern tue.“

„Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen. Aber wer wird Sie begleiten? Herr von Göttsch ist leider heute nicht hier.“

Prinz Adalbert merkte sehr wohl, wie Eva-Marie das Blut ins Gesicht schob, als er den Namen seines Wajanten aussprach.

„Wenn es sein muß, kann ich mich selbst begleiten, Eure Hoheit“, sagte sie schnell.

„Nein, nein, das beeinträchtigt den Gesang. Ich werde selbst die Begleitung übernehmen, mein gnädiges Fräulein“, erwiderte Prinz Adalbert.

Bei diesen Worten trat der Herzog an die Beiden heran.

„Mein kleiner Finger sagt mir, daß uns jetzt Fräulein von Redlingen dein neues Lied vorsingen wird. Hat mein kleiner Finger recht?“ scherzte er.

Prinz Adalbert sah seinen Bruder entschieden ein wenig spöttisch an.

Das letzte deutsche Regiment.

Heute nach 3 Uhr 30 Minuten verließ das letzte deutsche Regiment Köln vom Dom aus.

Aus Elsaß-Lothringen.

Bern, 3. Dezember. (W. I. B.) Mirmant, der Oberkommissar für Elsaß-Lothringen, hat angeordnet, daß überall wieder die früheren französischen Bezeichnungen eingeführt werden müssen. Die deutschen Straßennamen und die deutschen Firmennamen sind zu entfernen. Ferner hat der Generalinspekteur für den öffentlichen Unterricht in Elsaß-Lothringen, Soulet, dem Strassburger Korrespondenten des „Rein Parisien“ erklärt, daß das gesamte Unterrichtswesen mit den französischen Universitäts-Organisationen in Einklang gebracht werden muß. Das gesamte deutsche Lehrpersonal wird abgesetzt. Die deutschen Kollegen auf der Universität werden heute schon einmarschieren. In den Gymnasien und Schulen wird die Umbildung so schnell wie möglich vorgenommen, wobei französische Lehrer, womöglich Elsaß-Lothringer, herangezogen werden sollen.

Die Armee Mackensen.

Berlin, 3. Dezember. (W. I. B.) Der Termin für die Internierung der Armee Mackensen ist auf die Bitte der deutschen Waffenstillstandskommission bis auf Mittwoch 12 Uhr verlängert worden.

Der Volksrat zu Breslau.

Breslau, 3. Dezember. (W. I. B.) Der Volksrat zu Breslau, Zentralrat der Provinz Schlesien, nahm in seiner heutigen Plenarsitzung einstimmig folgende Entschliessung an: Der Volksrat tritt dafür ein, daß die Freiheit jeder Religionsausübung, die Selbständigkeit aller Religionsgemeinschaften ungehindert gewahrt wird. Die Regelung der rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche darf nur im Wege der Gesetzgebung durch die Nationalversammlung erfolgen.

Eine Rundgebung in Essen.

Essen, 3. Dezember. (W. I. B.) Heute Abend kam es vor dem Gebäude der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, in dem sich auch die Bürotürme der Zweigstelle des W. I. B. befinden, zu einer Rundgebung, in deren Verlauf der Betrieb der Zeitung sowohl, wie auch der des W. I. B. geschlossen werden mußte.

Soll das Deutsche Reich zerfallen?

Als das habsburgische Reich in Stücke ging, sagten wir uns in Selbstgefälligkeit, so etwas könne bei uns nicht passieren, da der nationale Geist alle Bestandteile des Deutschen Reiches zusammenhalte und sogar eine Wehrung des Reiches durch die deutschösterreichischen Landesteile erhoffen lasse.

Inzwischen ist von dem schönen Kapitel der deutschen Eintracht schon ein großes Stück verwirrt worden. In sehr bedenklicher Weise vermehren sich die Ansätze zur Auflösung von Gliedern des Reiches, nicht nur in Bayern und Hessen, sondern auch im Rheinland und in Nordwestdeutschland, so daß sogar das anscheinend so feste Gefüge des preussischen Staates in Mitleidenschaft gezogen wird.

Wiegt da eine Abwendung vom nationalen Gedanken zugrunde? Glücklicherweise noch nicht. Im wesentlichen ist die zentrifugale Bewegung eine Empörung gegen Berlin, genauer gesagt, gegen den Berliner Volksrat, der sich eine Diktatur über das angeblich „befreite“ Deutschland anmaßen wollte.

Die Reichsleitung des Herrn Ebert versucht die Unzufriedenheit im Reich zu beschwichtigen, soweit es ihre Mittel erlauben. Sie hat z. B. auf den Protest aus Hessen eine Ant-

wort mit sehr wohlklingenden Versprechungen gegeben. Das regte Zusammenarbeiten mit den Einzelstaaten wird versprochen, die Nationalversammlung als vornehmstes Mittel bezeichnet, die Diktatur einer Stadt oder eines Bundesstaates abgelehnt und die „solidarische Demokratie eines einheitlichen Deutschland“ proklamiert. Wirklicher wäre es offenbar, wenn die Regierung klipp und klar die Wahl und die Einberufung der Nationalversammlung in aller Form und endgültig zu nahen Terminen ausschriebe. Das Volk will eine greifbare Gewähr für die solidarische Demokratie haben.

Die Regierung hat auch mit ihrer Nebeneingabe, dem Groß-Berliner Volksrat, ein Abkommen getroffen. Bei der besten Auslegung ist das eine Art von Waffenstillstand, aber keine klare und befriedigende Regelung. Der Regierung wird freilich die „Exekutive der Republik“ zugesprochen, aber die Berufung und die Abberufung der „Volksbeauftragten“ wird dem zentralen Volksrat übertragen bis zur Bildung desselben dem Berliner Volksrat vorbehalten. Es bleibt also die Oberherrschaft der Herren Richard Müller und Mollenhuth tatsächlich bestehen, wenn nicht die Regierung in den Berliner Soldatenräten eine Rückenstärkung findet und behält.

Die Vereinbarung schließt mit der Ankündigung: „Sobald als möglich wird eine Reichsversammlung von Delegierten der Arbeiter- und Soldatenräte zusammengetreten. Der Termin wird noch bekanntgegeben werden.“ Bei der Unbestimmtheit des Termins ist zu befürchten, daß Herr Müller und seine radikalen Genossen das Zwischenstück mit der Delegiertenversammlung und dem Zentralrat benutzen werden, um die ihnen verhasste Nationalversammlung hinauszuschieben oder womöglich überhaupt zu vereiteln.

Schon die Verzögerung ist ungeheuer gefährlich. Wir brauchen unbedingt und möglichst bald die Nationalversammlung, um drei bitter notwendige Dinge zu retten: den Frieden nach außen, das tägliche Brot und die nationale Eintracht.

Der jüngste Aufruf unserer Abgeordneten weist mit Recht darauf hin, daß wir sofort einen Vorfrieden erstreben müssen, um der drohenden Vernichtung unserer Volkskraft zu entgehen. Es besteht ja kein Zweifel, daß die feindlichen Mächte uns weder den Vorfrieden noch die Lebensmittelversorgung gewähren werden, wenn Deutschland nicht eine beglaubigte und gesicherte demokratische Regierung hat, die ihre Vollmacht vom Deutschen Volk herleitet, nicht allein von Richard Müller und seiner Berliner Gefolgschaft.

Die Berliner Diktatur gefährdet neben dem Frieden und dem Brot auch den Fortbestand des Deutschen Reiches und damit die ganze Zukunft der deutschen Nation. Deutschland zerfällt, wenn es nicht endlich gelingt, die Berliner Quertreiber zur Vernunft oder wenigstens zur Ruhe zu bringen. Wenn die angekündigte Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte dazu mitwirkt, so soll sie willkommen sein. Sollte sie sich aber mißbrauchen lassen zur Verhinderung der Nationalversammlung, so würde dieses Zwischenstück ein Frevel am Volke werden.

Entweder muß der alte Reichstag einberufen werden, oder wir müssen unterzüglich zur Wahl der Nationalversammlung schreiten. Die bisherige Zerfahrenheit in Berlin ruiniert sonst das ganze Reich und das Volk selbst.

lokales.

* **Auszeichnung.** Herrn Direktor Roulen am hiesigen städtischen Anzeiger ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

* **Das Bezirkskommando Höchst a. M.** wurde am 30. November geschlossen und aufgelöst. An seine Stelle ist für die Kreise Höchst, Ober-Taunus und Uffingen ein Kontrollamt eingerichtet worden. Die Geschäftsräume befinden sich für den Kreis Höchst in Höchst und für die Kreise Ober-Taunus und Uffingen in Bad Homburg v. d. H.

* **Keine Tanzfreiheit.** Die verbreitete Nachricht, daß der Wiedereröffnung von Tanzlokalitäten jetzt nichts mehr im Wege steht, trifft nicht zu. Die zuständige Stelle im Berliner

Lächelnd neigte Ihre Hoheit das Haupt.

„Wie gern! Ich freue mich schon darauf. Fräulein von Redlingen, wollen Sie uns erfreuen?“

Eva-Marie verneigte sich, froh, sich aus dem Bannkreis der herzoglichen Augen entfernen zu können. Seine Hoheit hatte sie unbewandt mit seinen flammenden Blicken angesehen, geschickt so manövriert, daß er die Gesellschaft im Rücken hatte. Seine Wille hatten Eva-Marie wieder sehr erschreckt.

Als sie nun an dem Flügel stand und neben ihr Prinz Adalbert saß, um sie zu begleiten, da hatte sie ein Gefühl, als sei sie einer Gefahr entronnen. Ihr war zumute, als schütze sie des Prinzen Nähe vor etwas, dem sie keinen Namen geben konnte. Sie legte das Manuskript des Liedes vor Prinz Adalbert auf den Flügel. Aber er lagte lächelnd zu ihr aufblickend:

„Ich habe die Begleitung im Kopf, Fräulein von Redlingen.“

Und sogleich begann er das Vorspiel. Dann fiel Eva-Marie ein:

„Frühen geht die Sonne scheiden,
Und der müde Tag entschlief,
Niederhängen hier die Weiden
In den Teich, so still und tief.“

Und ich muß mein Liebestes melden:
Lieb, o Träne, quill hervor!
Traurig küssen hier die Weiden
Und im Winde hebt das Rohr.“

In mein stilles, tiefes Seiden
Strahlst du, Sterne! hell und mild,
Wie durch Finstern hier und Weiden
Strahlst des Abendhernes Bild.“

Das Lied war verklungen, wie eine leise Klage. Prinz Adalbert ließ die Hände von den Tasten gleiten und sah eine Weile wie in Sinnen verloren ins A...

(Fortsetzung folgt.)

Polizeipräsidium hat bisher Vereinen und Gesellschaften, die um Tanzerlaubnis nachsuchten, diese verweigert. Der Volkskommissar sieht auf dem Standpunkt, die Zeit sei zu eilig, und man müsse jetzt von jedem Menschen mit gesundem Verstand erwarten, daß er sich dem Allgemeinwohl widme, statt dem Tanzen.

Ein böses Vorzeichen. Man spottet gern über allerlei „Vorzeichen“, ohne daran zu denken, wie oft sich schon die Bedenken erfüllt haben, die an solche Vorzeichen geknüpft wurden. Als vor etwa 26 Jahren das neue Haus des österreichischen Reichsrats, der Volksvertretung in Wien, feierlich eröffnet wurde, bemerkte man zur peinlichen Überraschung, daß in demselben zwar die Wappen aller österreichischen Kronländer angebracht waren, daß aber das Wappen der Gesamtmonarchie, welches die Einheitlichkeit des Staates veranschaulichen sollte, fehlte. Es war einfach vergessen worden, ein Beweis, wie sehr der Gedanke daran vor den Parteikämpfen des Tages zurückgetreten war. Es wurden damals Warnungen ausgesprochen, daß es wirklich einmal dahin kommen könnte, daß bei dem Nationalitätenhaß der Jahre 1918/19 nichts mehr übrig bliebe. Mit Wiener Leichtgläubigkeit und billigem Scherz setzte man sich damals und später über den Ernst des Tages fort. Heute ist mit furchtbare Wahrheit eingetroffen, was früher bewußt wurde, es bedarf keines Staatswappens für Österreich mehr, weil der österreichische Staat über Nacht fortgewischt worden ist. Und was wird aus dem zweiten, großmächtigen Reichstagsgebäude werden. Die vielleicht hundert Abgeordneten von Deutsch-Österreich verdrängen darin.

Uns Nah und Fern.

Bad Homburg v. d. H. Gestern Morgen hielt eine Division der 5. Armee unter Anführung des Generals v. d. Soden ihren Einzug in die Stadt. Die Stadt war festlich geschmückt. Ganz Homburg war auf den Beinen. Vor dem Rathaus, wo die offizielle Begrüßung der Truppen durch die städtischen Körperschaften stattfand, stautte sich die Menge zu einer undurchdringlichen Mauer. Beim Herannahen der Truppen läuteten alle Glocken. Mit Geknurren und Tuschschreien entbot man den tapferen Krieger den Willkommensgruß. In Begleitung einiger Offiziere gebietet der General vor dem Rathaus dem Ganzen Halt. Herr Dippel, Mitglied des hiesigen Arbeiterrates, begrüßte den Führer und die Soldaten. Als dann hielt Herr Oberbürgermeister Lübke seine Ansprache und brachte der 5. Armee aus tiefstem Herzen den Willkommensgruß der Stadt Bad Homburg dar, und ein Hoch auf die tapfere 5. Armee aus. Darauf bedankte sich der kommandierende General von Soden in seiner Ansprache für den herzlichsten Empfang, die mit einem Hoch auf die Stadt Homburg schloß. — Unter begeisterten Jubeln der Menge, mit Liebesgaben reichlich bedacht, erfolgte nun unter klingendem Spiel der Durchmarsch. Nach dem Vorbeimarsch verteilte der General von Soden noch eine große Anzahl „Eiserne Kreuze“ an seine tapferen Soldaten. Sie ziehen weiter, um bei Hanau als weitere Bestimmung den Grenzschutz zu übernehmen.

Bad Homburg. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Arbeiterrates, Bürgerausschusses und der Stadtverordnetenversammlung vom 29. November wurde die Bildung einer Sicherheitswehr beschlossen. Da Homburg in die neutrale Zone fällt, und daher vom Militär entblößt ist, wäre ein verstärkter Schutz von Not. Die Polizei und die 3. Bz. aus 60 Mann bestehende Sicherheitswehr wäre doch zu schwach, um vorkommenden Unruhen gewachsen zu sein. Die schon erwähnten städtischen Körperschaften richteten in den Zeitungen einen Appell an die Einwohner zum freiwilligen Beitritt.

Das Ende der deutschen Flotte.

Der 23. mit unseren Feinden abgeschlossenen Waffenstillstandes steht, daß die Kriegsschiffe der deutschen Hochseeflotte, die von den Verbündeten und den Vereinigten Staaten bezeichnet werden, sofort abgerüstet und dann in neutralen Häfen oder — in deren Ermangelung — in Häfen der Verbündeten interniert werden sollen, die von den Verbündeten und von den Vereinigten Staaten bezeichnet werden. Sie bleiben dort unter der Überwachung der Verbündeten und der Vereinigten Staaten; nur Wachposten werden an Bord belassen. Diefür werden von den Verbündeten bezeichnet: 6 Schlagschiffe, 10 Geschwader-Begleitschiffe, 8 leichte Kreuzer (davon 2 Minenleger), 60 Zerstörer der modernsten Typen. Alle anderen Kriegsschiffe der Hochseeflotte und der Minenkreuzer sollen in den von den Verbündeten und von den Vereinigten Staaten bezeichneten deutschen Flottenstationen zusammengepackt und vollständig abgerüstet werden. Sie werden dort unter der Bewachung der Verbündeten und der Vereinigten Staaten gestellt. Die militärische Ausrüstung sämtlicher Schiffe der Hilfsflotte wird an Land gebracht.

Die auszuliefernden Schiffe gehören zu den modernsten und wertvollsten der stolzen deutschen Flotte. Mehrere von ihnen sind Erbschätze, da die ursprünglichen Träger ihres Namens während des Krieges als gesunken gemeldet sind. So die vier Kreuzer „Wiesbaden“, „Emden“, „Tresden“ und „Königsberg“. „Wiesbaden“ wurde in der Schlacht am Skagerrak am 31. Mai 1917 durch englische Artilleriefeuer zum Sinken gebracht. „Emden“ ist eine der populärsten Schiffe der deutschen Flotte. Nachdem er in den ersten Kriegsjahren nicht weniger als 17 feindliche Schiffe mit 78996 Tonnen zum Sinken gebracht, am 22. September 1914 die Hafenanlagen von Madras beschossen und am 23. Oktober 1914 im Hafen von Pulo Penang den russischen Kreuzer „Genshag“ und den französischen Torpedobootzerstörer „Mouquet“ vernichtet hatte, legte der Kreuzer am 9. November 1914 auf den Kolosinfeln ein Landungsboot an Land, um die dort befindliche englische Roboterstation und Funktelegraphenstation zu zerstören. Währenddessen

wurde „Emden“ von dem australischen Kreuzer „Sydney“ mit überlegener Artillerie angegriffen und nach tapferem Kampfe von seinem Kommandanten auf den Grund gesetzt. Das Landungsboot entkam aus dem Hafen liegenden Schoner „Albatros“, der am 27. Dezember im Hafen von Padang eintraf und am folgenden Tage nach Einnahme von Proviand wieder in See ging. Nachdem das Landungsboot der „Emden“ am 1. Dezember von der „Albatros“ auf den Dampfer „Boising“ übergegangen war, landete es endlich am 9. Januar 1916 bei Hodeida an der arabischen Küste, von wo die Mannschaften nach zahlreichen Abenteuern in die Heimat zurückkehrten. Auch der kleine Kreuzer „Königsberg“ blüht auf eine ruhmreiche Vergangenheit zurück. Am 19. September 1914 schoß er vor Sansibar den englischen Kreuzer „Vergauis“ zusammen, wurde dann am 20. Oktober von englischen Streitkräften im Rufstuf in Deutsch-Ostafrika eingeschlossen. Anfang Juli 1915 von einer fünfzehnköpfigen englischen Übermacht angegriffen und vernichtet. Die Belegung sprengte das Schiff vor dem Zerfallen und schloß sich der deutsch-afrikanischen Schutzgruppe an. Der Name „Tresden“ endlich ist für alle Zeiten mit der Erinnerung an die Schlachten bei Coronel und bei den Falklandinseln verknüpft. An dem Ereignis bei Coronel an der chilenischen Küste zwischen dem deutschen Kreuzergeschwader unter Führung des Vizeadmirals Graf von Sode und einem englischen Geschwader unter dem Befehl des Konteradmirals Cradock, bei dem die englischen Vizekreuzer „Roonmuir“ und „Good Hope“ vernichtet wurden, war der Kreuzer „Tresden“ neben den Schiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Roonmuir“ und „Leipzig“ beteiligt. Während die vier letzten Schiffe bei dem Angriff des englischen Geschwaders unter dem Befehl des Vizeadmirals Cradock am 8. Dezember 1914 bei den Falklandinseln nach heftigem Gefechte vernichtet wurden, gelang es der „Tresden“, zu entkommen. Trotzdem entging das deutsche Schiff seinem Schicksal nicht, denn es wurde am 14. März 1915 in den neutralen Gewässern der chilenischen Insel Juan Fernandez von drei englischen Kreuzern angegriffen und bei der Aufschlüsselung des Kampfes von einem Kommandanten in die Luft gesprengt. In die Stelle der vier modernen Schiffe „Wiesbaden“, „Emden“, „Tresden“ und „Königsberg“ sind später Ersatzbauten getreten, die jetzt an unsere Feinde mit den anderen Schiffen ausgeliefert werden müssen.

Was die jetzt zur Auslieferung bestimmten Schiffe betreffen, so ist das jüngste unserer Großkampfschiffe, das jetzt in die Hände der Feinde übergeht, das Minenschiff „Bayer“, das erst am 18. Februar 1915 auf der Werft der Kaiserlichen Werft in Kiel vom Stapel gelassen ist. Genauer Daten über seine Größenverhältnisse sind bisher nicht bekannt geworden. Seine Bewaffnung besteht ebenso wie diejenige seiner Schwesterschiffe „Erlow Kaiser Friedrich III.“ und „Emden“ aus acht 32-Zentimeter-Geschützen, sechs 15-Zentimeter-Geschützen und zwölf 8,8-Zentimeter-Geschützen. Die „Martha“ ist mit ihren vier Einheiten „Martha“, „Martha“, „Martha“ und „Martha“ ist bekanntlich das Schiff, von dem die Unstutabweisung in der deutschen Marine ausging. „Großer Fürst“, „König“, „Kronprinz“ vollständig ausgerüstet werden muß, ist ebenfalls ganz jungen Datums und hat noch nicht einmal ihre Probefahrten absolviert. Die vier Schiffe sind in der Zeit vom 1. Dezember 1913 bis 21. Februar 1914 vom Stapel gelassen, verdrängen 25.000 Tonnen, haben eine Geschwindigkeit von 20,5 Seemeilen bei 28000 Tonnen indischer Vierdecker, werden von Turbinen angetrieben und sind mit zehn 30,5-Zentimeter-Geschützen, vierzehn 15-Zentimeter-Geschützen und zehn 8,8-Zentimeter-Geschützen bewaffnet, sind 174,7 Meter lang, 29,5 Meter breit, haben einen Tiefgang von 8,3 Meter und sind mit 1130 Mann besetzt. Auch die „Martha“-Klasse wird vollständig ausgerüstet. Das Minenschiff wurde am 22. März 1911 vom Stapel gelassen, das jüngste „Adonia“, am 27. April 1912. Alle fünf Schiffe, „König“, „Kronprinz“, „Kaiserin“, „Kaiserin“, „Kaiserin“ und „Adonia“ haben eine Wasserdrängung von 24.700 Tonnen, haben eine Geschwindigkeit von 20,5 bis 23,5 Seemeilen, sind mit zehn 30,5-Zentimeter, vierzehn 15-Zentimeter und zwölf 8,8-Zentimeter-Geschützen bewaffnet, entwickeln 28.000 Pferdestärken mit Turbinenantrieb, sind 172 Meter lang, 29 Meter breit und 8,3 Meter tief; ihre Besatzung besteht aus 1088 Mann.

Was die Begleitschiffe, die von uns geliefert werden müssen, betrifft, so sind „Emdenburg“ und „Derfflinger“ ganz moderne Schiffe, die ihre Bewaffnung zu erproben noch nicht Gelegenheit gehabt haben. „Emdenburg“ ist am 1. August 1915 vom Stapel gelassen, während „Derfflinger“ am 14. Juni 1913 in Wasser ging. Seine Wasserdrängung beträgt 26.000 Tonnen, seine Bewaffnung besteht aus acht 30,5-Zentimeter, zwölf 15-Zentimeter und zwölf 8,8-Zentimeter-Geschützen, seine Turbinen entwickeln 28.000 Pferdestärken, das Schiff ist 210 Meter lang, bei 29 Meter Breite und 8,8 Meter Tiefgang und hat eine Bewaffnung von 1125 Mann. „Derfflinger“ lief am 30. März 1912 vom Stapel. Es verdrängt 25.000 Tonnen, ist in seinen Abmessungen kleiner als „Derfflinger“, seine Bewaffnung ist etwa dieselbe, seine Bewaffnung 1108 Mann. „Roonmuir“ lief am 7. April 1910 vom Stapel, verdrängt 23.000 Tonnen und hat 1013 Mann an Bord, während der Begleitschiff „Von der Tann“ am 20. März 1909 in Wasser ging bei einer Wasserdrängung von 19.000 Tonnen und einer Bewaffnung von 911 Mann.

Von den kleinen geschützten Kreuzern, also solchen, die weniger als 5000 Tonnen verdrängen, ist „Wiesbaden“ erst am 1. September 1915 und „Frankfurt“ am 12. September 1915 vom Stapel gelassen. „Roonmuir“ hat einen Stapellauf am 5. Juni 1909, „Emden“ am 26. Mai 1908, „Tresden“ am 6. Oktober 1907 und „Königsberg“ am 12. Dezember 1906 gemacht. Die letzten drei Schiffe sind also älteren Datums, aber sie sind, wie gesagt, durch moderne Neubauten ersetzt. Was unsere Feinde mit unseren Schiffen vorhaben, wissen wir natürlich nicht. In den Waffenstillstandsbedingungen ist darüber nichts Näheres gesagt, der Zweck der Auslieferung ist vorläufig nur der, die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen zu sichern. Trotzdem wird man sich über die Absichten unserer Gegner, insbesondere Englands, hinsichtlich unserer Schiffe, keineswegs Illusionen hingeben dürfen.

In Sturm und Not.

Von R. v. Stöck.

1. Der blanke Hans.

Im Nordwesten draut es sich zusammen. Eine schwarze Wand trieb heran und legt sich wie ein dichter Vorhang vor die sinkende Sonne. Das Wetterglas fällt.

Auf den Halligen und weiter unten auf den friesischen Inseln schauen sie besorgt nach dem nahenden Unwetter aus. Noch liegt der blanke Hans ruhig. Aber bald wird das da drüben ihn packen und aufschütten aus trügerischer Sicherheit.

Wie es in den Lüften drallt, wie die grauen Bogen neugierig die Köpfe heben, höher und höher, bis die Sturmbräut gewaltsam ihren die Schaumkrone in die Stirnen drückt. Da jagen sie dahin mit weißen Häutern, hochgehoben von dem Besatzer, der ihnen im Rücken sitzt und bodenlos über sie wegdrückt. Die oren Leiber hemmen sich trotzend gegen die unsichtbaren Gewichte, ohnmächtig brechen sie zusammen. Ausbruch der Sturm. Von einem

reißt er sie empor, daß die Schaumkrone zerbrechen und wie weiße Schlieren von nackten Schultern wehen. So jagen Häufel und Mäntel im wilden Wehen vor der Unwetter der umgeländeten Wägen, so die Seen vor dem Sturm dahin, die Wellenreiter des Meeres.

Nun bräut es hin über Reich und Marsch und fällt schwer in das Land. Ein Höllekonzept bricht los. Der Deichvogel und seine Getreuen sind auf der Hut. Sie kennen den blauen Hans, keine Linsen und Linsen. Oft hat er ihnen den Deich zerbrochen, ihr Foh und Gut in die Tiefe gerissen, oft auch, als wollte er die Beraubten verführen, reichen Strandlegen gesendet. Das ist lange her; die Seefahrer meiden das Meer, wo das U-Boot herrscht. Bist du noch ein furchtiger Schiffer dem Tode zu tragen — gnade Gott seiner Seele!

In dem Heulen des Sturms verfliehet der Abendglocken Geläut. „Gott schütze unseren Strand“, so beten sie jetzt, seit der Fluß des Strandrechts von ihren Küsten genommen. „Gott schütze unseren Strand“, betet der Farmer am Sonntag und meint die Hallig und das weite Land dahinter, dessen Böden an den Grenzen heben, ein eiserner Ball zu Wasser und zu Lande. Und die Gedanken wandern hinaus zu den Kämpfern, die der Schladenslärm umtost, und zu jenen, die still hinausziehen, Tag für Tag, den Männern mit den leuchtendsten Häuten und dem tropischen Jagd um den Mund.

Trug dir, blanke Hans! Der junge Offizier aus dem Minenboot hatte auch das Fallen des Wetterglasses beobachtet. — Erst fertig werden! — Das bishen See wird nichts schaden. — Seit Wochen arbeiten sie schon an der Sperre, die der Engländer heimlich nachlässig gemacht. Weilenweit hatten sie den Weg gesäubert, wieder und wieder die Sperre befestigt, ob die Zuhilfen doch noch eine vergessene Mine entdeckt. Nun waren sie am Ziel.

„Weg nach Norden ist frei“, meldet der Führer befriedigt durch Funkspruch der Heimat.

Die Bewegungen des Bootes sind bestiger geworden. Achtern arbeiten sie noch, um das Suchgerät einzubohlen. Es halt etwas. Die Schraube ist unklar. Fort halt das Boot über, wenn die See gegen die Vorwand kläfft. In Kleidern, schwer von Seewasser, hängen sie an der Reeling. Sie achten der Spritzer nicht, die sie immer wieder durchsprühen.

„Gott halt, Junge!“ leucht der alte Minenmaat, selbst der erste am Werk, und wieh sich mit langen Armen zurück, daß sein volles Körpergewicht die Stahlschraube strafft.

„Sei — o zugeh!“ — Er lächelt, Junge! — Ja — u — gleich!“ — Da — ein furchtbarer Knall. Ein gelender Schrei verdrängt im Wind. — Sekundenlang starrt es auf — Rauch und Qualm. — Die Stäre, wo das Boot geliegen, ist leer. Eine schwarze Wolke liegt über das Wasser, schwall und schneller, bis die Dämmerung sie verschlingt.

Mit äußerster Kraft schießt das Rotenboot heran. Holz- und Korfeste, ein paar Schwimmbretter zerlegt und leer, sonst nichts. Seemannslos!

2. „Von der Fahrt in das Sperrgebiet nicht heimgekehrt.“

Die Nacht bricht herein. Die Kameraden haben das Suchen aufgegeben. Sie streuen heimwärts. Der Kampf mit den Elementen damit die trüben Gedanken. Hoch und schwer wälzen sich die Bogen dahin. Der Sturm wirft sich heulend gegen die wuchtigen Wände, die immer wieder erstehen und peitschen den Wind über das dunkle Meer.

Von Norden leuchtet es heran, bald über, bald unter Wasser — ein heimleuchtendes U-Boot. Es hatte die Bewehrung des Minenboots aufgefunden und sofort Kurs auf die Sperrlinie genommen.

„Schnur!“ schreut der Kommandant, der einen Augenblick den Kopf aus dem Turm hinausstreckt. Schwarze sternförmige Nacht, jagende Wolken und hohe See. Nüchtern erklammte sich das Boot, stamm und u. schlingend, den Weg. Furchbar ist es drinnen in dem gleichmüßigen Raum. Aber die Männer sind guten Muts; es geht ja beim. Jetzt müssen sie in der Fabelstunde sein, die mitten durch das Minenfeld führt. Was das Weid richtig? Got der Sturm sie verschlingen? — Stunden voller Spannung verstreichen wie Ewigkeiten. Sie kommen durch.

Auf jetzt ihr nicht das Leben ein, Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Einem unker U-Boote von der Fernfahrt heimgekehrt. 41.000 Tonnen versenkt, so lesen es die Menschen am anderen Tage in den Zeitungen. Die drüben werden es schon merken, denken sie und geben bedrückt ihrem Tagewort nach, ohne etwas zu ahnen von dem tausendfältigen Tod da drüben, mit dem unsere Brüder ringen.

Der Weg nach Norden ist frei! Wie auf ein Stichwort, das ihnen gegeben, gehen andere U-Boote auf dem gleichen Kurse seawärts. Sie wissen wohl, wer ihnen den Weg gebahnt in Sturm und Not. Aber die Kameraden kennen sie nicht, denen die Wogen das Gedächtnis gelassen. Ueber die Stelle hinweg, wo der zerstörte Schiffbleib in die Tiefe sank, stürmen die Kameraden vor zur Jagd auf den Feind, folgen andere nach und kehren wieder, bis eine neue Sperre die Lücke schließt. Dann beginnt die Arbeit von neuem, das Suchen und Räumen, wie all die Jahre bisher.

Der Sturm ist vorüber. Die Deiche haben gehalten, wenn auch mannde See die Wölbung hinaustritt und über die Ruppe flurzt. In dem Kirchlein zu Nordstrandhamoor spricht der Geistliche von dem Toben der Elemente und der Nacht, die einst ihnen Einbalt gebot, also daß Meer und Wellen ruhig wurden und der Wind sich legte. Dann spricht er die Fürbitte für jene vor dem Feind und auf der Fahrt betet für die anderen, die dahingegangen sind in der Manneskraft herausgerissen aus ihrem Hohen und Lieben. „Von der Fahrt in das Sperrgebiet nicht heimgekehrt“, hatte die dienstliche Mitteilung gelautet, die auch nach dem armenigen Eiland gelangt war. Der Remnung des Namens war ein wildes Aufschluchzen in einer der hinteren Bänke erfolgt. Und der alte Mann in silberweißem Haar spricht von dem Sturm, der über die Erde geht, und der Not, die er den Menschenkindern gebracht hat.

Der Wollen, Lust und Winden Gibt Wege, Lauf und Bahn, Der wird auch Wege finden, Da dein Fuß geben kann.

So trüsel er die Weinenden und richtet die Kleinmütigen auf. Dann steigt der Geistliche von der Kanzel und hängt ein Kränlein mehr zu den übrigen; die sch — Kirchenwände bedecken.

„Nis zum Tode gerreu“, murmeln die besten Lippen. Draußen laßt die Sonne wieder und weiß nichts von Menschenleid und Menschenlos. Sie küßt die Tüne, den Strand und streicht fessend über das Meer. Arbeitslust führt eine Minenflotte von Suchenden esobwärts in den lebenden Einnenschin hinein.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach. Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberstuf.



OSRAM AZO

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auergesellschaft
Berlin W 17

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Bad Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Vorschüsse gegen Wechsel.An- und Verkauf von
Schecks und Wertpapieren.Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen.Annahme
von Spareinlagen.

Verlobungs-Karten Verlobungs-Briefe

in moderner Ausführung und in allen Preislagen

Muster stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung

Buchdruckerei

B. Berlebach, Oberursel

Ecke Hospital- und Gartenstraße

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher
unter Garantie des Obertaunuskreises.

Telephon No. 368

Postcheckkonto No. 5703

Reichsbank Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % u. 4 % Zinsen bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimesparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.

Annahmestelle bei Herrn W. Baumann Oberursel.

:: Landwirte ::

Reparaturen landwirtschaftlicher Maschinen

neu jeder Art, Lokomobilen, Motoren, usw.

werden sachgemäß und schnell ausgeführt.

Selbich & Offner, Maschinen-

Fabrik, Oberursel, Hohemarkstr. 42.

Offene Stellen

Dienstmädchen, fleißiges

Mädchen

inkl. Haushalt sog. gesucht.
Zu erfragen im Verlag
unter Nr. 2886.

Monatfrau

für wöchentlich 2x gesucht.
Zu erfragen im Verlag. (2700)

Zu verkaufen

Inverfügbares, älteres
Mädchen
mit guten Zeugnissen in ein-
fachen Haushalt bei gutem
Lohn gesucht. (2884)
Näheres im Verlag.

Zu verkaufen

18 Monate altes

Ziegenlamm

u. 1 Hahn mit 2 Hühnern
zu verkaufen. 2885
Zeppeliner 5.Mehrere 100 Zentner
gefundenes, ganz trockenes

Brennholz

aus geschälten Kiefernrollen,
abgeschnitten hat preiswert ab-
zugebenHolzwerkfabrik Taunus
Oberursel. (2896)

Zu kaufen gesucht

Ruhe-Gessel

gepolstert

neu oder gut erhalten zu
kaufen gesucht. Offerten
unter Nr. 2889 a. d. Verlag.

Verloren usw.

Anfangs voriger Woche ein

Capes

verloren. Abzugeben geg.
Belohnung bei Schuchard,
2897) Spaltestr. 1.

Verchiedenes

Für
Wiederverkäufer!

Empfehle

1/2 Liter und 3/4 Liter
Thermos-Eisflasken

sowie

Thermometer für
Einkoch-Apparate!

Carl Volland,

Bazar, Bad Homburg.
2810) Telefon 482Besonders stark gebaute
Hand-Leiterwagen
Hand-Raketenwagen
kleine billig. Mit starkem
Unterbau. kräftigen Achsen!
Sicher vorzüglich für praktische
WeihnachtsgeheimkeKleine Hand-Leiterwagen
für Kinder und leichte Transporte.
Große Auswahl!
Nach Maß der Lieferbar.D. Braunschweiger
Frankfurt a. M. Hebelstr. 14.
280) Versand nach allen Orten.

1 Waggon

feuerfestes edeles aus glasier-
tes Geschirre aller Arten,

Kochtöpfe

alle Größen mit Deckel, sowie

1 Waggon

emailiertes Geschirre, da-
runter 200 Wassereimer
in allen Größen, offeriert
preiswert

Carl Volland, Bazar

Bad Homburg,
2813) Telefon 482

Volksversammlung der Katholiken Oberursels.

Sonntag, den 8. Dezember abds. 7 1/2 Uhr
im Saale „zum Frankfurter Hof“ (Kobel)Redner: Herr Kreischulinspektor
Dr. Hindrichs aus Höchst.Alle Katholiken der Stadt, besonders die
Frauen sind zu dieser Kundgebung hiermit
freundl. eingeladen.

Die kathol. Vereinsvorstände.

! Zur Beachtung!

Wegen Durchführung der 8stündigen
Arbeitszeit bitten wir Inserate und Be-
kanntmachungen bis 10 Uhr vorm.
aufzugeben.Nur in ganz dringenden Fällen, können
Ausnahmen gemacht werden.

„Verlag des Oberurseler Bürgerfreund“.

Nachwuchs

Kaufmännische Privatschule.

241 (Hermann G. Kienhausen)

121 Zeit 121. Frankfurt a. M. Tel. Römer 4252.

Halbjahres und Jahreskurse

geschlossen durchgeführt für Herren und Damen zur gründ-
lichen Vorbereitung für den

kaufmännischen Beruf.

Unterricht in Buchführung, Rechnen, Korrespondenz,
Wechsel, Scheck- und Bankverkehr, Schönschreiben,
Stenographie, Maschinenschreiben u. in Nachmittags- und
Abendkursen. Beginn jederzeit. Ausführl. Prospekt gratis.

Größere Anzahl Betten,

Deckbetten, Unterbetten,
Strohjacke, Kissen, Bett-
decken u. dergl.

zu verkaufen.

J. Amuschka,

Oberhöchstadterstr. 2.

Verkauf nachm. p. 1-3 Uhr

Hofmeister Kosselshöfer

Abteilung für
Schönheitspflege

Bad Homburg

Louisenstraße 87.

Enthaarungs-

Behandlung

Unschädliche, vollständige

Beseitigung flüchtiger Haare.

Finger-Nagelpflege und Fußpflege

Kopf- und Gesichtsmassage.

Bogehnte Artikel

Schöne Augen durch Original-

Augenlider. Hautmittel zur

Beseitigung derbuckelten.

Krautflüssigkeit usw. (64)

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.

Donnerstag, den 5. Dezember: 7 1/2 Uhr: gest. Vortragsmesse für Josef
Hörsel. 7 3/4 Uhr: 8. Lesung für verst. Dorothea Ador.
Nachmittags von 5 Uhr an: Gelegenheit zur hl. Beichte
wegen des Herz-Jesu-Freitags.Freitag, den 6. Dezember: 7 1/2 Uhr: gest. Vortragsmesse für Josef
Hörsel. 7 3/4 Uhr: gest. hl. Messe für verst. Cathar. Kunz.
Abends 8 Uhr: Bittendocht.Samstag, den 7. Dezember: 7 1/2 Uhr: gest. Vortragsmesse für verst.
Josef Hörsel. 7 3/4 Uhr: gest. hl. Messe für Verstorbene.

Abends 8 Uhr: Salve-Andacht.

Katholische Gemeinde Bommerheim.

Donnerstag, den 5. Dezember: 7 1/2 Uhr: gest. Amt zu Ehren Jesu.

Maria und Josef mit Segen.

Nachmittags 4 1/2 Uhr und abends 8 Uhr: Gelegenheit zur

hl. Beichte wegen des Herz-Jesu-Freitags.

Freitag, den 6. Dezember: (Herz-Jesu-Freitag) 4 1/2 Uhr: gest.

Vortragsmesse mit Andacht und Segen.

Samstag, den 7. Dezember: 7 1/2 Uhr: gest. Vortragsmesse mit Segen.

Nachmittags 4 1/2 Uhr und abends 8 Uhr: Gelegenheit zur

hl. Beichte.

Katholische Gemeinde Stiefstadt.

Donnerstag, den 5. Dezember: Amt für verst. Schreiber geb.

Eulbach.

Freitag, den 6. Dezember: Züftungsmesse mit Segen nach Meinung

der Züfter.

Samstag, den 7. Dezember: Züftungsmesse für Elisabeth Kammiller

und ihre Eltern.

Katholische Gemeinde Oberhöchstadt.

Donnerstag, den 5. Dezember: 2. Amt für den verst. Franz Gid-

mann.

Freitag, den 6. Dezember: Amt für die verst. Barbara Gaid-

mann. Samstag, den 7. Dezember: 2. Amt für den verst. Peter Port.